

wie mit der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs im Rahmen der Erzeugnisgruppe wurde erreicht, daß die Erzeugnisgruppen bald zur Angelegenheit der *Betriebskollektive* als Ganzes wurden.

Dieser demokratische Charakter trug wesentlich dazu bei, daß sich das Vertrauensverhältnis zwischen den Betrieben in den meisten Erzeugnisgruppen immer mehr festigte, daß die Betriebsdirektoren, die Komplementäre der halbstaatlichen Betriebe und die Inhaber der Privatbetriebe lernten, nicht nur den eigenen Betrieb zu sehen, sondern auch andere Betriebe in ihr Denken und Handeln einzubeziehen, die Verantwortung für das ganze Kollektiv der Erzeugnisgruppe zu übernehmen.

Dagegen zeigte sich dort, wo die sozialistische Demokratie bisher vernachlässigt wurde, ein Stillstand in der Entwicklung von Erzeugnisgruppen. Es gab nicht wenige Erzeugnisgruppenleitbetriebe, die die Aufgaben ihrer Erzeugnisgruppe entweder im Alleingang oder auf administrativem Wege zu lösen versuchten, anstatt sie im Kollektiv zu beraten und gemeinsam mit den Betrieben der Erzeugnisgruppe zu bewältigen. Das führte zu Unsicherheit und Mißtrauen zwischen den Betrieben, zur Hemmung kollektiven Denkens und Handelns der Betriebe und sogar dazu, daß Erzeugnisgruppen wieder auseinanderzufallen drohten. Viele von ihnen mußten deshalb mit ihrer Arbeit faktisch wieder von vorn beginnen, nachdem die Mängel und Hemmnisse in ihrer bisherigen Tätigkeit erkannt und beseitigt waren.

Der Ausbau der sozialistischen Demokratie in der Erzeugnisgruppenarbeit stellt daher zusammen mit einer planmäßigen sozialistischen Gemeinschaftsarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung aller beteiligten Betriebe und des gegenseitigen Vorteils eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Lösung der Aufgaben der Erzeugnisgruppen und für deren systematische Vervollkommnung und Weiterentwicklung dar.

Viele Erzeugnisgruppen haben auf diese Weise innerhalb der letzten zwei Jahre ein Entwicklungsstadium erreicht, das sowohl durch neue Formen als auch durch eine neue Qualität ihrer Arbeit gekennzeichnet ist. Die komplizierten Aufgaben der komplexen sozialistischen Rationalisierung, insbesondere die weitere Konzentration und Spezialisierung, Zentralisation und Standardisierung der Produktion und die damit zusammenhängende zwischenbetriebliche Kooperation führten dazu, daß sich die Betriebe noch enger in den Erzeugnisgruppen zusammenschlossen und auf der Basis von Wirtschaftsverträgen vielfältige ökonomische Beziehungen zueinander eingingen.² Ausdruck dieser Entwicklung sind vor allem

— die beginnende Zentralisierung einzelner betrieblicher Aufgaben im Rahmen der ganzen Erzeugnisgruppe (z. B. Einrichtung wissenschaftlich-technischer Zentren als zentrale Forschungs- und Entwicklungsstellen der Erzeugnisgruppen sowie Organisierung zentraler Teilefertigungen);

— die Bildung von Gemeinschaften innerhalb der Erzeugnisgruppen auf der Grundlage von Wirtschaftsverträgen (z. B. Ein- und Verkaufsgemeinschaften, Muster-, Lager- sowie Produktionsgemeinschaften);

2 Vgl. hierzu weiter K. Alpen / K. Hesse / W. Hoyk / H. Wollmann, *Die Erzeugnisgruppen in der wissenschaftlichen Führungstätigkeit*, Schriftenreihe Planung und Leitung der Volkswirtschaft, H. 15, Berlin 1966; K. Alpen, „Die Tätigkeit der Industrieabteilungen der Wirtschaftsräte der Bezirke im neuen ökonomischen System“, *Wirtschaftswissenschaft*, 1964, S. 1776; K. Hesse, „Die Erzeugnisgruppe im System der Planung und Leitung der Industrie“, *Staat und Recht*, 1966, S. 373; H. Müller/R. Tauenhahn, „Sozialistische Gemeinschaften innerhalb der Erzeugnisgruppen der Konfektionsindustrie“, *Vertragssystem*, 1966, S. 544; G. Gerlach / W. Reichardt, „Die Verkaufsgemeinschaft als Form der Erzeugnisgruppenarbeit“, *Vertragssystem*, 1966, S. 84; „Rationalisierung und sozialistisches Recht“, *Staat und Recht*, 1966, S. 1425.